"Niene geit's so schön u lustig wie bi üs im Aemmithal" : bsunderbar, we me ne Fäldüebig het!

Autor(en): **A.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **17 (1909)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-546128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

macht werden kann. Gerade in dieser Hinsicht unterscheidet sie sich sehr vorteihaft von der sonst praktischen Ordonnanzbahre. Auch solche, die noch nie eine Tragbahre in den Händen gehabt haben, werden sie in der Dunkelheit ohne jede Anweisung sofort bereitlegen. Zusammengeklappt läßt sie sich an zwei Gurten am Rücken tragen, wobei die Tasche auch zur Aufnahme von Verbandstoff, Werkzeug usw. dienen kann. Ihr Gewicht beträgt 11 kg.

Die Erstellungskosten betrugen nur Fr. 36. Ein Beweis, daß die Bahre als praktisch befunden worden ist, liegt darin, daß sie von der Feuerwehr Einsiedeln angekauft wurde.

Zur Verhütung größerer Kosten konnte leider kein Probemodell erstellt werden, so daß man annehmen darf, daß bei der Beschaffung einer zweiten Bahre sich noch einige kleine Vorteile erzielen lassen.

Samariter- und Krankenpflegekurse.

Die Zahl der Samariter- und Krankenpflegekurse scheint sich auch in diesem Jahr wieder erfreulicherweise vermehren zu wollen.

Wir erlauben uns, bei diesem Anlaß folgende **Bestimmungen** wieder in Erinnerung zu bringen:

Durch das Zentralsekretariat des Roten Kreuzes wird, **solange Vorrat,** folgendes Material leihweise gratis abgegeben: Skelette, Samaritertabellen nach Dr. Bernhard, anatomische Tabellen nach Dr. Düms, Sanitätstornister mit Verbandmaterial, Bettkisten mit allem nötigen Material für Krankenpflegekurse.

Die Abgabe geschieht gegen Interimsquittung, und es sind bei der Bestellung folgende Angaben unerläßlich: Name und Ort des Kurses, genaue Angabe des Kursbeginnes; Adresse des leitenden Arztes; Bezeichnung des gewünschten Materials; Termin, auf den das Material gebraucht wird; genaue Adresse für die Spedition des Materials und Angabe der nächsten Eisenbahnstation; **leserliche Unterschrift** und Postadresse des Bestellers.

Wir machen aber darauf aufmerksam, daß die Nachfrage nach Unterrichtsmaterial schon jetzt so groß ist, daß wir Mühe haben, alle Anfragen zu berücksichtigen; **wir müssen daher die tit. Kursleitungen lebhaft bitten, für prompte Zurücksendung des nicht mehr Nötigen zu sorgen,** und das Material nicht früher, als unerläßlich nötig ist, zu bestellen.

«Niene geit's so schön u lustig wie bi üs im Aemmithal» blunderbar, we me ne Fäldüebig het!

Es isch zwar 29½ Grad am Schatte; — teil Mathematiker säge richtig, 29½ sig umgrad, aber affäng, i zelle mi itz zu de Schwachmathiker — um i bi grad zu nüt Rächtem ufgleit u itz söll i no sone Bricht schriebe über üsi Fäldüebig. I ha sünsch große Re-

schpäkt vor üsem Vorschtand, bsunders sider, daß i sälber o drinne bi, aber geschter hani doch müesse dänke, der Verschtand u d'Vernunft sigi ne itrochnet. Warum wärdit dr scho merke, sünsch hätte si nid mi agschtellt für dä Bricht z'schriebe — aber i will itz nid chlage, mir si ja freii Schwyzer, mir mache, was mir müesse. Es isch eifach so, di unbezahlte Aemtli schtoßt me gäng de Lehrer u also i däm Fall de Lehrerinne i d'Schue, als Näbeverdienscht, wil si so müesse luege, wo d'Füfer härchöme.

Also, mir hei a Fäldüebig gha. D'Langnauer u Trueber si i Truebschache cho — dänket — die Ehr! Fäldüebig isch zwar nid guet gseit, Hoger- u Echracheüebig wär besser. Ufem Notverbandplatz zum Bischpiel hei mr chum es äbes Plätzli gfunde für üsi Samaritertrucke graad z'schtelle — u das isch doch no nid eini vo de gröschte „Trucke", wos git! Na dr üeblich härzliche Begrüeßig, wis öppe im Aemmithal Bruch isch, het is üse Dokter prichtet, a Bärgschturz heig änet dr Ilfis sächzäche Arbeiter „vrschüttet". D'Herre sölli pär Fuerwärch u Welo u Chrätziburdi di arme Verwundete ufe Bahnhof transportiere, u d'Fröilein sölli unter mim Kommando di nötige Verbänd bsorge. I bi fasch innerlich umgheit, wo-n-i das ha ghört. I — u befähle — i cha besser nüt folge! I wett säge, i heig mi gwehrt, wi ne Henker, aber i ha no nie gseh, wie die si wehre u dir dänk o nid. Item — mir si zäme abgreiset u-n-i ha tänkt, dr Dokter heigs itz allwäg mit mir a so, wi teil Lüt mit ihrne Töchtere, we si albe vonne säge: zum Dussewärche isch si nüt z'bruche, für Näiere isch si z'dumm — das git e gueti Lehrere! Däne am Hoger hei mir mit großer Müei di „zerschtröite" Verunglückte gsucht. Scho für die z'finde, hets fasch meh Inteligänz bruucht, als gschiid Lüt bi der Hitz z'vertue hei. Ja, mir chunt o grad no öppis z'Sinn. Vo böse Lüt, oder wenigschtens vo Lüt mit böse Müler, isch einisch gseit worde, we amene Bärner e zäntnerige Schtei ufe Chopf gheii, so überchöm er höchschtens Plattfüeß; mir hei unter dene sächzä Verwundete wenigschtens zwe gha mit Schädelbrüch, u zäntnerig Schteine si kener dasume gläge — aber es isch scho zu Tälls Zite so gsi: Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. A Bärgtur uf ds Finschteraarhorn, das isch nüt, sägenig öich, aber dert äne die Börter uf un ab chräble, amene schöne Sunntig bi der Hitz, i dem Gschtüd ume chnorze — ja we dirs nid glaube weit, so chömet cho luege, mi zwöitschönscht Rock het no itz Grasfläcke. Daß mir d'Schiene für d'Chnochebrüch ufem Bahnhofplatz hei vrgässe, will i itz o grad no säge. Dr Dokter hets zwar nid gmerkt, vo wäge mir si gar tifigi Lüt u hei se halt gschwind la reiche, u drna hei mir gschienelet, ganz schtramm, wis für die schwierige Transpört isch nötig gsi.

Was schteit nöie albe uf de Limonadegütter?: „Liegend aufzubewahren — vor Kälte und Nässe zu schützen!" Da hätt füeglich für üser Lüt o paßt — heißt das, wägem Naßwärde hätts nid sövu gmacht, wes grad ds Muu preicht hätt! Vier oder füf vo dene, wo me fasch gar nid het törfe arühre, verschwiege de aluege, hei mir dr Transportkolone vo üsem Hülfslehrer übergä. Dä het drfür gsorget, daß die über d'Ilfis u d'Sagi u übere Bach trage si worde, ohni i ne schiefi Läbeslag z'cho. I has sälber nid gseh, aber dr Dokter het gseit, es sig famos guet gange. I gloube, si hätti am liebschte dr Schtäg über d'Ilfis dänne gruhmt, fürs no chli z'verschwerere. Die Andere, i weiß nid wi mänge, hei si uf d'Fuerwäch glade — wüßter — es wär necher gsi, se vo Hand übere Schtäg z'trage, all sächzäche, aber d'Samariter tüe am liebschte im Schtille öppis guets, wenn's grad öpper gseht u drum si si mit zweene große Wäge dür ds Dorf gfahre. D'Langnouer hei Schtronmatte drüber gschpannet, daß me di „polizeiwidrige" Chöpf nid gsei. I dänke, d'Langnouer Samariterinne

heigi allwäg alli zäme vom Schtroumatteflächte nache bösi Finger gha, daß fasch kener si da gsi, oder ghöreni nid ganz guet, i ha gmeint, i heig ghört säge, si heigi achtasächzg Aktivmitglieder! Gueti Besserig! — Mir isch lieber, üsne Truebschächler sig Sacktuch guet gnue. As Lötschbärgtunäu boue, mi tüecht, das sig nüt gäge Sschtrouflächte! I möcht allne, wo so öppis z'chorbe im Sinn hei, rate: Verbindit alli zäche Finger scho lang vorhär, sünsch chöit dir füf bis siebe Tag nüt me mache, als öppe abwäsche! „Das wissen wir, die wir die Gemsen jagen."

Oeppe na nere Schtund si du die arme Lüt alli i dene Wäge unterpracht gsi, d. h. eigentlich hei si se a vierne Seil ufghänkt — i de Tragbahre natürlich. Arm Lüt? — we me dr ganz Namittag ke Schtrich bruucht z'wärche u nume cha am Schatte liege u si i dr Plaaschtik üebe! Nei, die arme Lüt si ganz anderswo gsi! We me überhoupt vor Hitz no irgend öppis Klassisches hätt chönne dänke, so wäre mir die herrliche Wort i Sinn cho:

„Ach, wie wohl ist doch dem Seehund,
Der am Nordpol jetzt bei Schnee und
Eis sich gar so mollig fühlt,
Weil er stets wird abgekühlt!"

(Nicht von Schillers Göthe.)

Als sehr pflichttröii Samariter si mir du no einisch, schtatt dem Wage nah, dür ds Dorf, dem Schatte nah über üses „Wirkungsfäld" gschlarpet, gägem Bahnhof zue, wo flüßegi Händ drwile a Bundesbahnwage vierter Klaß salonfähig gmacht hei gha. Wäge däm Sparsyschtem vo de Bundesbahne het me öppe scho viel ghört. Es mues öppis dran wahr si. Dä Wage, wo üse Presidänt mit viel Iser u Müei scho i weiß nid wi lang vorhär het bschtellt gha, isch ersch am Samschtig z'Abe cho. I schtelle mir vor, sie wärde täukt ha: Zeit ist Geld — spare mues me!

Leider chani itz nid säge, wi sie dert i dr vierte Klaß die Passiänte hei ufghänkt — i de Tragbahre, selbverständlich, das bruucheni nid no z'säge — oder? Sie si emel nachhär alli verschwunde, nid emal danket hei si für di „erlittene Wohltate", wi dr Hermann Hesse seit.

Söll i itz no prichte, wie mir is hei la photographiere — aba — das isch afa Mode, daß me meint, mi chönn nie öppis Luschtigs oder Schöns erläbe, oder mi mües a Helge ha drvo. Das wär mir truurig! Mir isch das Photographiere scho nume wäge däm z'wider, daß me si da so lang mues schtill ha u gar nüt säge darf!

Bim Aesse — das isch doch d'Houptsach — het is dr Dokter richtig tou grüehmt. Wie wett er doch anders ha törfe! Er het ja ds Oberkommando gha, da hätt's ihn o preicht, wener hätt gseit, es sig nume so so, la la gsi! Ds Zabe, das isch eifach zwöifach fein gsi. Wenn öpper vo Oeich einisch ds Glück het, im Truebschache hungerig z'si, de ganget nume i Reschtu, wie d'Trueber säge. (Di Tifige wärde scho gmerkt ha, daß das Restaurant söll heiße, drum bruchenis der Kürze halber nid z'säge.) Hamme, Brot, Brate, Gaffee — für d'Herre het natürlich aber Bier zueche müesse — Zunge, Salami u anderi Wurscht, Salat, Birli — weni öppis vergässe ha, söll's öpper no säge.

I gloube, es sigi alli grusam froh gsi, daß mir si fertig gsi — un ig bis o! I wett, i hätt das Blettlischriebe nie glehrt!

I will itz schließe mit de Wort, wo einisch a Rekrut sim Lütnant bim Abschied gseit het: „I danke-n-Ech viel mal für alls, wo Dir bi-n-is glehrt heit!"

A. J.